

Von Außenstehenden und Innensitzenden

Predigt über **Markus 3,31-35**¹

Wir alle sind eingebunden in Beziehungen, Verhältnisse und Strukturen.
 Es ist ein großer Segen, wenn wir eine Familie haben
 und die Familienbeziehungen gut und in Ordnung sind.
 Unsere familiären Wurzeln geben uns Halt und prägen unser Leben entscheidend.
 Viele finden den Sinn und die Erfüllung ihres Lebens zuerst in ihrer Familie.
 Dann sind da noch Freunde und Bekannte, Klassenkameraden, Arbeitskollegen,
 Nachbarn und Mitbewohner des Ortes, Vereine und Interessengruppen.
 Auch die Kirchgemeinde kann zusammenschließen. Sogar das Kirchgebäude.
 Gut, dass es das alles gibt!
 Unsere Beziehungen und Zugehörigkeiten
 sind die Quelle der größten Befriedigungen und Sicherheiten.
 Und wenn da etwas zu Bruch geht, löst das tiefste Krisen aus.

Auch Jesus hatte Familie, Freunde, Nachbarn, Verehrer und Anhänger.
 Diese Beziehungen gehörten zu Seinem Leben.
 Manchmal haben wir da so idealisierte Vorstellungen:
 Die anmutige Maria, der gutmütige Joseph
 und der holde Knabe im lockigen Haar.²
 Friede, Freude, Harmonie.

Das, was Markus hier berichtet, zeigt etwas Anderes.
 Und das, was wir im selben Kapitel einige Verse vorher finden, ist sogar noch krasser:
 Da kommt seine Familie und will Jesus abführen, greifen und mitnehmen.
 Sie meinen und sagen das auch laut: Der ist durchgedreht, *von Sinnen*.³
 Das klingt nach Auseinandersetzung und tiefen inneren Gegensätzen.
 Das klingt nach Einmischung einer übertrieben sorgenden Mutter,
 die alles besser weiß und ihren Sohn nicht loslassen kann.
 Und es klingt nicht nach Glauben:
 Es scheint Zeiten gegeben zu haben,
 in denen die Mutter Maria und deren spätere Söhne und Töchter
 Jesus nicht vertraut und nicht an Ihn geglaubt haben.

Hier in unseren Versen werden sie von Markus buchstäblich und ganz wörtlich übersetzt
 als „Außenstehende“ beschrieben!

*„Und es kommen seine Mutter und seine Brüder
 und außen stehend sandten sie zu ihm und riefen ihn.“*

Außenstehende schicken jemanden zu Jesus! Sie kommen nicht selbst!
 Sie rufen Ihn statt sich von Ihm rufen zu lassen.
 Die scheinbar Nächsten können in Wahrheit Außenstehende sein.
 Man kann als Außenstehender eine Beziehung zu Jesus haben,
 die dann mehr indirekter Natur ist und ihre Ansprüche stellt:
 Nicht selber zu Jesus kommen, aber Wünsche, Forderungen und Ansprüche an Jesus
 haben, die dieser bitteschön zu erfüllen hat.

¹ Predigttext für den 13. Sonntag nach Trinitatis, Reihe III

² Vgl. EG 46,1

³ Markus 3,20-21

Jesus, komm her, komm raus! Mach, was wir sagen!

Zugleich werden diese Außenstehenden als Suchende beschrieben:

Jesus wird ausgerichtet:

Schau, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen suchen dich!

Vielleicht hatten sie Sehnsucht nach Jesus.

Es schwingt aber auch so ein bisschen mit:

*Sie wollen eine Untersuchung anstellen, dich prüfen, nachforschen, dich was fragen.*⁴

Also, diejenigen, wo man denkt, sie müssten von Natur aus Jesus am nächsten sein, die sind es hier gerade nicht!

Eine direkte Beziehung zu Jesus sieht anders aus. Sie kommt auch anders zustande:

Da ruft *Jesus* zu Sich! Da ist *Er* Herr und sagt, was *Er* möchte!

Und das haben wir hier auch:

Den Gegensatz zu den „Außenstehenden“ bilden die „Innensitzenden“, die um Jesus herum im Haus sitzen – und das sind viele!

Nicht Seine Blutsverwandten, sondern ein bunter Haufen verschiedenster Leute, die dasitzen und hören.

Um Jesus herum⁵ sitzen:

Da nehmen sich Menschen Zeit und Ruhe, Jesus nahe zu sein und zuzuhören.

Nicht *sie* bestimmen dabei das Geschehen, sondern *Jesus*!

Jesus ist die Mitte, und sie sitzen im Kreis⁶ um Ihn herum.

Und Jesus schaut sie rings herum an, einen nach dem anderen, lässt Seinen Blick in diese große Runde schweifen.

Und als Er damit fertig ist,

sagt Er einen der erstaunlichsten und außergewöhnlichsten Sätze der ganzen Heiligen Schrift:

Seht – meine Mutter und meine Brüder!

Denn wer auch immer Gottes Willen tut,

der ist mein Bruder und (meine) Schwester und (meine) Mutter!

Weil Jesus Gott über alles stellt,

stellt Er gewöhnliche Menschen über seine Mutter Maria und seine Geschwister, so kann und muss man das zunächst einmal verstehen.

Wenn wir die Bibel weiter lesen, finden wir:

Auch Maria und die Geschwister von Jesus sind noch zum Glauben gekommen.

Und zu Pfingsten haben sie von Jesus den Heiligen Geist empfangen.⁷

Das bedeutet:

Jeder gewöhnliche Mensch, der Gottes Willen tut,

steht für Jesus gleichwertig und gleich hoch geschätzt

neben Seiner Mutter Maria und neben Seinen leiblichen Geschwistern,⁸

von denen einer, Jakobus, später die Jerusalemer Urgemeinde leitete.⁹

Das ist doch mehr als erstaunlich!

Ein Teil der Christenheit empfindet eine besondere Hochschätzung für Maria, die Mutter von Jesus.

Und oft wird sie ganz groß dargestellt und Jesus dazu ganz klein.

⁴ *zeteo* im Griechischen.: Suchen, aufspüren, eine Untersuchung anstellen, untersuchen, nachforschen, fragen, erproben, prüfen, begehren, verlangen, fordern, wünschen.

⁵ Vers 32

⁶ Vers 34

⁷ Apg 1,14 bis Apg 2

⁸ bzw. eigentlich Halbgeschwistern

⁹ Siehe Apg 15; Gal 1,18-19; Gal 2,9; Jakobusbrief

Wobei die biblische Maria sich selber als eine *Dienerin, Magd, ja Sklavin* gesehen hat und von ihrer *Niedrigkeit, Unbedeutendheit* und ihrem *niedrigen Stand* sprach.¹⁰

Sie war eine, die empfangen konnte und Ja zu Gottes Wegen sagen konnte.

Ihre Größe bestand gerade in ihrer Kleinheit.

Zwischendurch war sie vom Glauben weg oder im Glauben irre.

Aber dann stand sie unter dem Kreuz.

Und sie hielt sich zur Gemeinde und empfing den Geist!

So, und nur so ist sie Vorbild für alle Gläubigen!

Und nun das Großartige:

Jesus sieht jeden, der Gottes Willen tut, wie seine Mutter an, oder als Seine Mutter und als Seine Familie!

Wer Gottes Willen tut, ist für Jesus Seiner Mutter ebenbürtig.

Wer Gottes Willen tut, ist für Jesus Bruder und Schwester.

Seht – meine Mutter und meine Brüder!

Denn wer auch immer Gottes Willen tut,

der ist mein Bruder und (meine) Schwester und (meine) Mutter!

Was haben die denn Großartiges getan, denen Jesus das in Markus 3 bescheinigt?

Sie saßen da! Sie saßen im Kreis um Jesus herum. Das ist alles!

Mehr wird jedenfalls nicht gesagt.

Der Kontext sagt noch, dass Jesus gesprochen hat. Also haben sie wohl zugehört.

Sich von Jesus rufen lassen. Um Jesus herum sitzen. Zeit für Ihn haben.

Bei Ihm zur Ruhe kommen. Ihn Mitte sein lassen. Ihn hören.

Das ist: Gottes Willen tun. Damit beginnt es zumindest und nicht anders!

Jesus beschreibt hier keine frommen Aktivisten,

die aus eigener Initiative alles Mögliche tun,

was sie für fromm, richtig und göttlich halten

und Gott darf und soll dann absegnen, was sie beschlossen haben.

Es ist buchstäblich ein himmelweiter Unterschied,

ob *wir* etwas tun, und Gott soll es segnen, oder ob *wir tun*, was Gott segnet.

Ob wir tun, was wir beschlossen haben, und Gott soll es bestätigen,

oder ob wir tun, was Gott beschlossen hat und deshalb auch göttlich bestätigen wird.¹¹

Sind wir die „Außenstehenden“, die Jesus nach draußen rufen,

weil wir was von Ihm wollen,

oder sind wir die „Innensitzenden“, die hören, was Jesus will?

Nachdem Jesus die ringsherum angesehen hatte, die um ihn im Kreis saßen, spricht er:

Seht – meine Mutter und meine Brüder!

Denn wer auch immer Gottes Willen tut,

der ist mein Bruder und (meine) Schwester und (meine) Mutter!

Hören und Tun.

Aus der Stille in die Tat.

Ein hörendes und gehorchendes Herz, das sich um Jesus dreht, auf Ihn ausgerichtet ist, ein so gelebtes Leben und gestalteter Alltag, das ist kostbar vor Gott.

Das ehrt Jesus.

D.h. wer so lebt, der ehrt Jesus und den ehrt Jesus:

Der ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter, sagt Er.

¹⁰ Siehe Lukas 1,38+48. Sie würde wohl deshalb diese Darstellungen (wo sie selber immer viel größer als Jesus ist und entsprechend verehrt wird), ablehnen.

¹¹ vgl. z.B. Mark 16,20. Beschreibt das auch unseren Alltag?

Familienbande. Familie gibt Halt und Sinn und ist ein Segen, wo sie intakt ist.
 Und es gibt Familienbande, die sind noch wichtiger
 als die durch Fleisch und Blut und Gene, sagt Jesus hier.
 Sie reichen tiefer und weiter.
 Wer zu Gott gehört, mit Jesus und durch Jesus zu Gottes Familie gehört,
 der hat das Größte nicht nur auf der Erde, sondern auch im Himmel.

Die geistliche Verwandtschaft geht tiefer als die „fleischliche“, die biologische.
 Und die geistliche Verwandtschaft reicht auch weiter, und zwar in zwei Richtungen:
 Zum einen: Sie besteht im Himmel fort.
 Es gibt so viele Familientragödien.
 Und jede Familie, selbst die allerbeste Familie erlebt die Tragödie, dass der Tod sie trennt.
 Im Himmel sind wir nicht mehr verheiratet, sagt Jesus.¹²
 Aber Mann und Frau und Kinder,
 die durch Fleisch und Blut miteinander auf der Erde auf engste Weise verbunden waren,
 werden im Himmel einander noch näher als Geschwister sein
 und miteinander in einer noch viel intensiveren Beziehung leben –
 wenn sie auf der Erde Gottes Wille getan haben
 und wenn sie auf der Erde zu Gottes Familie gehört haben.
 Geistliche familiäre Bindungen reichen bis in die Ewigkeit,
 alle anderen enden mit dem Tod!

Und: Die geistliche Verwandtschaft reicht natürlich auch weit über die eigene Konfession
 und Kirche hinaus!

Im Himmel gibt es keine Katholiken und Protestanten und Orthodoxen und Pfingstler
 und Staatskirchler und Freikirchlicher und Hauskirchler
 und noch unabhängigere Christen und fromme Gestalten.
 Im Himmel gibt es nur Glieder EINER Familie.
 Und deshalb sind alle, die Gottes Willen tun
 und die Jesus meinen und die Jesus meint, auf der Erde Geschwister!
 Alle!

Schon rings um Jesus saßen viele unterschiedliche Menschen im Kreis.
 Das Wort im Urtext beschreibt einen ungeordneten Haufen von Leuten,
 die sich drängen in einem ziemlichen Gewühl und Gewirr.¹³

Ja, die einen saßen im Süden, andere im Norden,
 die einen im Osten und die anderen im Westen,
 die einen an der Tür, die anderen am Fenster
 und wieder andere vor der Wand oder einem Möbel,
 mancher vielleicht sogar auf der Fensterbank oder auf dem Tisch.
 Und jeder hatte einen etwas anderen Blickwinkel.
 Aber alle saßen sie um Jesus, ließen Ihn Mitte sein und hörten und gehorchten.
 Jeder, auf den das zutrifft, ist ein Bruder oder eine Schwester
 oder gar wie eine Mutter von Jesus.

Und die gehören zusammen. Jetzt und für immer.

Seht – Meine Mutter und meine Brüder!

Denn wer auch immer Gottes Willen tut,

der ist mein Bruder und (meine) Schwester und (meine) Mutter!

Wen Gottes Wille eint, den kann nichts Menschliches auseinander bringen.

Wenn doch, dann steht Gottes Wille eben *nicht* an oberster Stelle,
 dann sitzen wir eben *nicht* um Jesus, dann ist Jesus eben *nicht* die Mitte!

¹² Vgl. Matth 22,23-35

¹³ So die Bedeutung des Wortes *ochlos*, das in Vers 32 verwendet wird.

Sondern dann sind wir Außenstehende und Menschen, die sich um sich selbst drehen und sich und ihre Ansichten für die Mitte halten.

Welches Bild geben wir selbst, gibt unsere Gemeinde und Kirche und geben die verschiedenen Gemeinden und Kirchen ab?

Wir alle sind eingebunden in Beziehungen, Verhältnisse und Strukturen. Das brauchen wir und ist in Ordnung.

Aber es gibt etwas, das höher steht und die Grenzen der Familie und Verwandtschaft, der Konfessionen und Nationen und sogar der Zeit und Vergänglichkeit weit überwindet.

Wie steht es um die wichtigste Beziehung, die zu Jesus, den Sohn Gottes?

Und wie wirkt sich die Beziehung zu Jesus

auf die Beziehung zu den anderen Gotteskindern aus?

Jesus macht eine ganz erstaunliche Aussage und Zusage:

Nachdem Jesus die ringsherum angesehen hatte, die um ihn im Kreis saßen, spricht er:

Seht – meine Mutter und meine Brüder!

Denn wer auch immer Gottes Willen tut,

der ist mein Bruder und (meine) Schwester und (meine) Mutter!

EG 414,1

Gebet

Herr Jesus, wir danken Dir für unsere Kirche, in der wir uns treffen können.

Bitte sei Du die Mitte! Sei Du vor uns und über uns. Egal, wo wir herkommen.

Egal, was im Augenblick unsere Position und unser Standpunkt ist.

Hilf uns, Dein Wort mit dem Herzen zu hören und aufzunehmen.

Komm mit Deinem Geist, dass wir Deinen Willen empfangen, verstehen und tun.

Schließe uns zusammen als Deine Gemeinde, die Du baust.

Decke auf, wo wir eine Haltung eingenommen haben,

die von außen her über Dich verfügen will, die Dich nur gebrauchen

oder gar missbrauchen will.

Decke auf, wo wir über Dich herrschen wollen statt uns Deiner Herrschaft unterzuordnen.

Dein Geist verbinde uns mit allen, die ebenfalls Dein Wort hören und ihm folgen, egal, wo sie sich treffen und wie sie ihre Einzelheiten regeln.

So bringen wir die Gemeinden und Gemeinschaften in unserem Ort, aber auch in unserem Land, ja die Gemeinschaft der ganzen Christenheit.

Lass uns lebendig erfahren, dass wir zusammengehören in Gebet und Fürbitte, in Leben und Dienst, in Freude und Leid.

Rüste Deine Christenheit neu mit Deinen Gaben aus,

dass wir alle zur Einheit im Glauben

und in der Erkenntnis Deines Sohnes gelangen,

dass wir in die ganze Fülle hineinwachsen, die Christus in sich trägt.

Gott, unser Vater, vor Dir denken wir auch

an Dein erstgeborenes Volk, das Volk des ewigen Bundes, Israel.

Lass Deine Verheißungen bald in Erfüllung gehen,

Deine Verheißungen für die Menschen, das Land Israel

und die Stadt Jerusalem.

Erbarme Dich angesichts aller Anfeindungen und Pläne

durch die Nachbarvölker und Nationen,

dass nicht das Leid triumphiert und Dein Gericht sie treffen muss.

Lass die Zeit bald anbrechen,

in der EINE Herde unter EINEM Hirten sein wird,

die Dich, den Vater preist durch den Messias Jesus im Heiligen Geist.